

„Diese Gedenkkultur ist wichtig“

Der emeritierte Bamberger Erzbischof sprach bei der Feier für Robert Limpert – Gymnasiasten wirkten mit

VON OLIVER HERBST

ANSBACH – Die letzten Kriegsstunden in Ansbach haben sich in die Annalen der Stadt eingebrannt. Noch am 18. April 1945 geschah ein Verbrechen, das typisch war für den NS-Terror: der Mord an Robert Limpert. Gestern erinnerte eine Gedenkstunde mit dem emeritierten Erzbischof Professor Dr. Ludwig Schick und Schülern an das Grauen.

Der Widerstandskämpfer Robert Limpert ließ mit 19 Jahren sein Leben. Oberst Dr. Ernst Meyer, Kampfkommandant der Stadt, ermordete den gläubigen jungen Katholiken am Haupteingang des Rathauses. Seit 2017 bezieht genau hier eine Widerstands-Gedenkstele Position.

Die Stadt und die Regionalgruppe Stadt und Landkreis Ansbach der Bürgerbewegung für Menschenwürde in Mittelfranken gedachten an der Stelle wieder mit dem Gymnasium Carolinum des politischen Verbrechens und des Widerstands gegen das NS-Regime in Ansbach.

Die Schüler hatten erneut maßgeblichen Anteil an der Gedenkfeier. Die jungen Menschen in den Klassen 9a und 9b im Carolinum brachten sich in der Feier musikalisch, kreativ und inhaltlich ein.

Der OB geißelte Antisemitismus

Ein Projekt im Geschichts- und Musikunterricht zum Thema Widerstand im Dritten Reich am Beispiel der Gruppe Limpert machte dies

möglich. Mit dabei waren die Lehrkräfte Dr. Frank Fätkenheuer und Anne Hüttinger.

Lieder wie „We Are the World“ erklangen genauso, wie Schülerinnen zum Beispiel aus Blumen das Peace-Zeichen formten. Andere Schülerinnen stellten etwa die Biografie des Widerstandskämpfers vor. Er hatte selbst ihre Schule besucht – bevor man den NS-Gegner verwies.

Limperts „Mut und seine Überzeugung müssen wir uns in Erinnerung rufen und als Vorbild nehmen – gerade da sein Vermächtnis bereits von dem einst angesehenen Geschichtswissenschaftler Karl Bosl missbraucht wurde“, mahnte Oberbürgermeister Thomas Deffner.

Er geißelte zunehmenden Antisemitismus im Land und erinnerte an

Benjamin Ferencz, jüngst verstorbener Chefankläger bei den Nürnberger Prozessen. Bewegt zitierte er dessen Worte: „Es gab bei den Nazis Anweisungen, bei einer Mutter, die ein Baby hält, durch das Baby zu schießen, weil man so beide auf einmal umbringen kann.“

Der emeritierte Bamberger Erzbischof Professor Schick würdigte alle Mitwirkenden der Feier. „Ganz besonders natürlich möchte ich Wertschätzung den Schülerinnen und Schülern sagen.“ Es sei wichtig, solch eine Gedenkkultur zu pflegen – für die, die sich wie Limpert für eine bessere Zukunft opferten.

Vor 78 Jahren „ist Robert Limpert hier unsinnig und unnötig, ungerecht und unmenschlich von verblendeten Nazis ermordet worden“. Schick erinnerte an die Kardinaltugenden Klugheit/Weisheit, Gerechtigkeit, Maß und Tapferkeit.

Ein Kranz an der Widerstands-Stele

Totalitäre Systeme hätten immer die Gewaltenteilung über Bord geworfen, „und wir haben heute Systeme, bei denen Ähnliches wieder geschieht oder zumindest die Gefahr besteht“. Er erwähnte das Putin-System in Russland sowie Nordkorea und „Israel, wo solche Tendenzen derzeit vorhanden sind, und auch in Europa denken wir daran“.

OB Deffner und der emeritierte Erzbischof legten an der Stele im Beisein des Sprechers der Regionalgruppe der Bürgerbewegung, Ulrich Rach, einen Kranz nieder.

An die heutige Erinnerungskultur in Ansbach war nach Rachs Worten noch in den 70er und 80er Jahren nicht einmal zu denken. „Mehr denn je in der jüngeren Geschichte ist es nötig, deutliche sensibilisierende Zeichen zu setzen wie heute hier“, machte er deutlich.



Vor 78 Jahren „ist Robert Limpert hier unsinnig und unnötig, ungerecht und unmenschlich von verblendeten Nazis ermordet worden“, sagte der emeritierte Erzbischof Professor Dr. Ludwig Schick an der Stele. Foto: Oliver Herbst